

Bilder: Raumpaten Berlin, mueller VDM

MEHR PLATZ SCHAFFEN



Wohnen wird bekanntlich ständig teurer, und auch der Umweltschutz gebietet es, sich mit weniger Wohnraum zu begnügen. Wohin dann aber mit all den Dingen, die sich im Lauf der Zeit ansammeln? Zum Glück gibt es effiziente Möglichkeiten, Stauraum zu schaffen. Wir stellen einige von ihnen vor.

Je kleiner die Wohnung, desto schwieriger ist es, all seine Habseligkeiten unterzubringen. Kommen dann noch Nischen oder Dachschrägen hinzu, gleicht das Einrichten schnell einem Tetris-Spiel. An Größe und Schnitt der Wohnfläche kann man zwar nichts ändern. Mit den richtigen Raumsystemen lässt sich aber das Beste daraus machen. Wer es richtig anstellt, muss dann sogar weniger aufräumen.

Wohnfläche effizient nutzen. Wohnraum ist knapp in den Großstädten. Und zumindest wer mietet, nimmt mit immer weniger Platz vorlieb. Das zeigt eine Erhebung des Instituts der deutschen Wirtschaft. Demnach standen Mietern in Großstädten mit mehr als 500 000 Einwohnern 2017 durchschnittlich 51 Quadratmeter Wohnfläche pro Kopf zur Verfügung. 2010 waren es noch 54 Quadratmeter. Es gilt also, aus dem vorhandenen Wohnraum das Beste herauszuholen. Die Lösung sind durchdachte Raumsysteme.

me. Darunter fällt alles, was in einen Raum eingebaut oder eingepasst wird oder was ihn strukturiert, von Einbauschränken und -regalen bis hin zu maßangefertigten Möbelstücken und Raumteilern.

Beim Kleiderschrank lässt sich besonders viel Stauraum herausholen.

Vom Boden bis zur Decke. „Mit Schränken oder Regalen, die von Wand zu Wand und bis unter die Decke reichen, lässt sich jeder Zentimeter nutzen“, sagt Birgit Hansen. Die Innenarchitektin führt ein Büro für individuelle Raumkonzepte und Materialberatung. Vor allem beim Kleiderschrank gilt es, so viel Stauraum wie möglich herauszuholen. Schließlich stapeln sich hier nicht nur Kleidungsstücke für alle Jahreszeiten, sondern oft auch andere Gegenstände, die sonst nirgendwo Platz

finden. Im Kleiderschrank gilt dann: besser hängen als legen, wie die Innenarchitektin verrät: „Fachböden können in der Höhe nicht voll ausgenutzt werden, Kleiderstangen sind übersichtlicher. Außerdem werden Liegefalten vermieden.“

In der Küche oder unter der Treppe ist oft noch Platz für ein Regal.

Flur und Küche. Die Innenarchitektin rät, auch im Flur geschlossenen Stauraum zu schaffen. „Der Flur ist die Visitenkarte der Wohnung.“ Stapelten sich hier Schuhe, Taschen und Jacken, mache das gleich einen unaufgeräumten Eindruck. Auch in der Küche, in der Vorratskammer oder unter der Treppe ist oft noch Platz für das eine oder andere Regal – und damit Potenzial, Dinge unterzubringen und Ordnung zu schaffen. Das gilt übrigens für kleine wie für große Wohnungen – Stauraum kann man schließlich nie genug haben.

Nach Maß. Bei den Möbeln, die sich genau an die Maße des Zimmers anpassen, unterscheidet man zwischen regulären, noch verschiebbaren Schränken und Regalen und Einbaumöbeln im engeren Sinn. Letztere sind fest in der Wohnung installiert. „Einbaumöbel sind Bestandteil der Wohnungsausstattung“, erklärt Ursula Geismann, Pressesprecherin des Verbandes der Deutschen Möbelindustrie (VDM).



Das große Sideboard in der Mitte strukturiert den Raum.

Beim Auszug nähmen Mieter sie daher nicht mit. „Wenn man ein Möbel kauft, das ungefähr unter die Treppe passt, ist es kein Einbaumöbel.“ Ein Einbaumöbel im eigentlichen Sinne müsse individuell angefertigt werden. „Damit man den optimalen Stauraum erzielt, muss die Wand, Ecke oder Dachschräge genau ausgemessen werden.“ Solche Einbauschränke und -regale seien in Deutschland, im Gegensatz etwa zu den USA, eher unüblich, so Geismann weiter. „Wir möchten unsere Wohnungen gerne individuell gestalten.“ Einbaumöbel, meist zwar teurer als Massenware, aber durchaus sinnvoll, wenn man eine Ecke oder Nische nicht anders nutzen kann.

Maßgefertigt versus vorgefertigt. Um maximalen Stauraum schaffen zu können, muss ein Möbel aber nicht fest eingebaut sein. Schreiner und andere spezialisierte Dienstleister bieten auch individuell angefertigte, noch verrückbare Schränke und Regale. „Es gibt auch fertige beziehungsweise anpassbare Systeme“, erklärt Phillip Bellido, Sprecher von Raumpaten aus Berlin-Mitte, die solche und individuell angefertigte Möbel anbieten. „Diese Systeme sind dann aber natürlich nicht millimetergenau an die Raumbedingungen angepasst. Deshalb werden sie nicht als Einbaumöbel deklariert.“ Alternativ könne man auch einen Schrank kaufen, der ungefähr passt und zur Decke und an den ...

Bild: Raumpaten



Die schwarze Schiebetür macht aus einem Raum zwei – oder umgekehrt.

Bild: Hansen Innenarchitektur Materialberatung



Auch das ist ein Raumteiler: ein Schieberegale, das in bestimmten Positionen den Blick ins Nebenzimmer freilässt.

Bild: raumplus_VDM

Seiten Blenden einbauen, schlägt Hansen vor. „Individuell angefertigte Schränke und Regale vom Schreiner sind aber auch nicht so teuer, wie viele glauben“, ergänzt die Innenarchitektin. Es lohne, einfach einmal unverbindliche Angebote einzuholen.

Ein guter Planer oder Berater kann für jede Situation eine raumsparende Lösung finden.

Unauffällig oder Eyecatcher. Bei einem in die Wohnung eingepassten Möbel zählt nicht nur der reine Stauraum. Phillip Bellido sagt: „Ein Raumsystem ist dann gut, wenn es sich entweder so in den Raum einfügt, dass es unauffällig ist – oder im Gegenteil als Eyecatcher funktioniert.“ Natürlich müsse so ein Möbel auch mit Blick auf Material, Oberflächentextur und Farbe den Kundenwünschen entsprechen – wenn schon, denn schon. Mehr noch: Ein guter Planer oder Berater könne für jede Situation eine raumsparende Lösung finden. „Auch für die Revisionsklappe der Fußbodenheizung sowie Heizungsrohre, Steckdosen, Sockel und Wandvorsprünge finden, die einem Einbauschränk im Weg stehen“, erklärt der Sprecher von Raumpaten, die auch Einbaumöbel planen.

Großen Räumen Struktur geben. Große Räume lassen sich mit Raumteilern strukturieren und wohnlicher und gemütlicher gestalten. Raumteiler können Lebensbereiche optisch und zumindest teilweise auch akustisch voneinander trennen, wenn keine separaten Zimmer für sie vorhanden sind. Als Raumteiler zählt dabei alles, was einen Raum teilt, wie etwa ein reguläres Regal oder eine fest installierte Konstruktion. Aber auch ein Vorhang oder ein Paravent,

der das Home Office vom Schlafbereich trennt, lässt sich zur Gattung der Raumteiler zählen. Raumteiler sind somit Allrounder, regelrechte Zaubermittel, mit denen jede Wohnung wandelbar wird.

Ein Möbel, zwei Funktionen. Wie viele Möglichkeiten der Raumteiler bietet, zeigen die Beispiele der Einrichtungsexperten. „Im Neubau verschmelzen die Bereiche Küche, Essen und Wohnen heute ja oft zu einer Einheit. Hier werden daher gerne etwa rollbare halbhohe Sideboards als flexible Raumteiler eingesetzt“, berichtet Geismann. „Es gibt auch Raumteiler mit Doppelfunktion: Auf der einen Seite hängt ein Monitor und auf der anderen Seite befindet sich ein Regal. Oder bei Garderoben: Auf der einen Seite ist ein Spiegel und auf der anderen ein Schuhregal oder Schuhschrank.“

Ein Raumteiler kann also auch zusätzlichen Stauraum bieten. „Für solche Fälle gibt es intelligente Lösungen wie Schieberegale“, ergänzt Bellido. Die deckenhohen Regale teilen den Raum und lassen einen offenen Bereich als Durchgang. In diesem Bereich setzt man Schieberegale ein, die beiseitegeschoben werden können wie eine Schiebetür. „So wird im Grunde ein neues Zimmer geschaffen.“ Ein deckenhoher Schrank macht aus einem Kinderzimmer zwei, wie Hansen berichtet: „Statt einer Wand steht ein großer Schrank in der Mitte mit Türen in beide Richtungen.“

Gedanklich Tetris spielen. Auch eine kleine oder schlecht unterteilte Wohnung hat Potenzial – Raumsystemen sei Dank. Dafür kann man auch in Kauf nehmen, gedanklich und handwerklich eine Runde Tetris zu spielen.



So wird der Platz über der Waschmaschine mitgenutzt.

Bild: Hansen Innenarchitektur Materialberatung



Unauffällige Raumwunder sind die Schränke neben den Heizkörpern.

Valerie Herberg

Bild: Raumpaten



Unter der Treppe ist oft noch ein Plätzchen frei.

Tipps & Tricks

Schnell und einfach Stauraum schaffen

Stauraum lässt sich schnell und einfach schaffen, ohne neue Möbel oder Raumteiler zu kaufen. Unter dem Bett findet sich beispielsweise oft noch Platz für Schubladen oder Aufbewahrungsboxen. An den Wänden lässt sich womöglich hier und da noch ein (weiteres) Hängeregale anbringen – zum Beispiel über dem Türrahmen. Die Innenseiten von Schranktüren bieten zudem meist noch Platz für Hängeboxen oder -taschen, in denen Kleinigkeiten untergebracht werden können. An den Innenwänden der Badezimmerschränke ist beispielsweise bestimmt noch Platz für kleine Acrylboxen. Die können dann beispielsweise Teile der Nagellack-, Kajal- und Lippenstiftsammlung aufnehmen – und schon ist mehr Platz im Schrank. In der Küche nimmt ein Wandhalter mit Haken Kochutensilien auf, die im Geschirr-Regal stören, weil sie zu wuchtig sind oder selten gebraucht werden (zum Beispiel: „Present Time“ über Home24). Überhaupt: Stellfläche rund um das Spülbecken ist oft Mangelware. Da kommt ein flexibles Küchenregal (zum Beispiel von Heine) gerade recht: Das Metallgestell verfügt über einen Telekopmechanismus, so dass es sich bei Bedarf ruckzuck verlängern lässt. Sogenannte Utensilos sind praktisch als Ordnungshüter am Schreibtisch. Sie hängen an der Wand und nehmen Büromaterialien wie Stifte, Schre, Papier und Tacker auf. Utensilos lassen sich ganz einfach zuhause herstellen. Was nebenbei noch den Vorteil hat, dass der Nutzer Größe und Anzahl der Behälter selbst bestimmen kann. Dazu lackiert man eine Spanplatte und befestigt mit stark haftendem doppelseitigem Klebeband unterschiedliche Kunststoffkisten daran (die gibt es zum Beispiel bei Ikea). Damit alles gut hält, sollte man die Boxen vorher mit silikonfreiem Glasreiniger säubern. (vh)